

Wien Museum

www.wienmuseum.at

Die eigenen Sammlungen sind das Rückgrat eines Museums. Sie zu erweitern, zu bewahren, zu erforschen und zu vermitteln sind die musealen Hauptaufgaben, denen sich das Wien Museum auch im Jahr 2011 widmete. Die großen Ausstellungen dieses Jahres, „Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter“ und „Makart. Ein Künstler regiert die Stadt“, rückten bedeutende Sammlungsbestände in den Vordergrund. „Trude Fleischmann. Der selbstbewusste Blick“ zeigte zahlreiche Werke des Wien Museums. Mit „Verschollen im Museum. Der Künstler Karl Wiener“ wurde ein Stück (vergessener und wiederentdeckter) Museumsgeschichte beleuchtet und die Ausstellung „Absolut Wien. Ankäufe und Schenkungen seit 2000“ präsentierte eine Auswahl von Neuzugängen zur Sammlung, die auch einen „Neuzugang“ zu Wien und zur Geschichte dieser Stadt ermöglichen sollen.



Original-Schriftzug von der Fassade des Südbahnhofs, um 1962, demontiert 2009
Schenkung ÖBB, 2010
© Wien Museum

Die umfangreichen Ausstellungsvorbereitungen wurden genutzt, um wichtige konservatorische Maßnahmen und vor allem auch objektbezogene Forschungen durchzuführen. So führten die wissenschaftlichen Recherchen rund um die Ausstellung „Angelo Soliman. Ein Afrikaner in Wien“ dazu, das Thema „SchwarzafrikanerInnen in Wien“, das bisher in der Sammlung unterrepräsentiert war, im Museum zu verankern.

Sämtliche Neuzugänge in die Sammlungen werden wissenschaftlich aufgenommen und inventarisiert. In der Vergangenheit nach heutigem Standard nur unzureichend inventarisierte Sammlungsbestände werden laufend „nachinventarisiert“. 2011 u. a. der „Teilnachlass Ernst Kutzer“, mehr als 1 300 Modeblätter sowie bisher uninventarisierte Objekte in der Hermesvilla. Objekte, die über die Stadtarchäologie in die Sammlung des Wien Museums gelangen, werden ebenfalls in das Inventar aufgenommen. 2011 waren dies 3 750 Objekte aus Bodenfunden am Judenplatz. Da Teilsammlungen des Wien Museums 2012 online zugänglich gemacht werden, wurden die Daten von hunderten Sammlungsobjekten redigiert.

Die wissenschaftliche Tätigkeit der KuratorInnen des Museums stand auch 2011 in engem Zusammenhang mit den verschiedenen Ausstellungen des Museums. Ergebnisse dieser wien-spezifischen Forschungen werden regelmäßig in den Ausstellungskatalogen publiziert. Die wissenschaftliche Kompetenz der KuratorInnen des Museums fließt aber auch in die Lehre an

verschiedenen Universitäten ein. Die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen tauschten sich auch 2011 auf Tagungen und Konferenzen mit KollegInnen im In- und Ausland aus. Darüber hinaus befindet sich das Museum auch auf der Ebene der Gesamtinstitution in regem internationalen Austausch – u. a. als Mitglied des „Arbeitskreises Museen für Geschichte“ und als Teil des Netzwerks bedeutender europäischer Stadtmuseen (City History Museums and Research Network of Europe).

Vermittlung und Bildung sind ein besonderes Anliegen des Wien Museums: Zahlreiche Begleit- und Kinderprogramme, Spezialführungen, Diskussionen, Lesungen und Konzerte wurden im Rahmen der Ausstellungen und auch an den weiteren Standorten des Museums in Wien (Musikerwohnungen, Neidhart Fresken, Virgilkapelle) angeboten.

Im Rahmen seines Vermittlungsprogramms an Schulen führte das Wien Museum seine intensive Kooperation mit einer Klasse der Kooperativen Musikmittelschule Dietrichgasse weiter, die sich in der Ausstellung „Um die Schule herum ist Erdberg“ manifestierte.

Parallel zur Ausstellung „Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter“ gab es ein Projekt mit Lehrlingen aus der Baubranche, die ihre persönlichen Erfahrungen auf den heutigen Baustellen einbrachten. Die Ergebnisse dieses Workshops waren in der Folge auch in der Ausstellung zu sehen.

Ausstellungen

Trude Fleischmann. Der selbstbewusste Blick

27. Jänner – 29. Mai 2011

Sie fotografierte Theaterstars, Tänzerinnen und Intellektuelle. Berühmt geworden sind ihre Porträts von Zeitgenossen wie Karl Kraus, Adolf Loos oder Albert Einstein. Für Furore sorgten in den 20er-Jahren ihre Bewegungsstudien von nackten Tänzerinnen. Trude Fleischmann (1895–1990) gehört zu den großen Fotografinnen des 20. Jahrhunderts. Sie war eine jener selbstbewussten jungen jüdischen Fotografinnen, die nach dem Ersten Weltkrieg in Wien eigene Studios eröffneten und in einem traditionellen Männerberuf Karriere machten, weil sie gewagter und moderner fotografierten und die Zeichen der neuen Zeit verstanden.

Das Wien Museum präsentierte – mehr als 20 Jahre nach ihrem Tod – die erste große Überblicksausstellung zu Trude Fleischmann, in deren Mittelpunkt ihre Wiener Zeit von 1920 bis 1938 stand. Zu sehen waren aber nicht nur ihre bekanntesten Werke, sondern auch bisher unbekannte Arbeiten: Fleischmann war eine überaus vielfältige Fotografin, ihr Werk reicht weit über ihre bekannten Studioaufnahmen hinaus, es ist umfangreicher und thematisch deutlich breiter als bisher angenommen. Ein großer Teil der in der Ausstellung gezeigten Arbeiten stammte aus der Fotosammlung des Wien Museums, das eines der größten und international bedeutendsten Fleischmann-Konvolute besitzt.

Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter

11. März – 21. August 2011

Mehr als 300 Jahre wurde am Stephansdom gebaut. „Hoch hinauf“ lautete die Devise der gotischen Sakralbauten: Der gigantische Turm des Stephansdoms drückte „Stadt-Marketing“ aus und war ein Symbol kirchlicher wie weltlicher Macht. Nach seiner Fertigstellung im Jahr 1433 stand in Wien der höchste Turm Europas. Der monumentale Dom mit dem bunt gedeckten Dach war weithin sichtbar und wurde zur symbolische Mitte Wiens: St. Stephan fungierte auch als Repräsentationsbau der Landesfürsten, als Pfarrkirche und später als Bischofssitz. Die Architekturzeichnungen von St. Stephan aus dem Spätmittelalter sind einzigartig: Von keinem gotischen Dombau in Europa ist eine derart große Zahl von Planrissen auf Pergament und Papier erhalten. Der Bestand umfasst 294 Planrisse, von denen die Akademie der bildenden Künste Wien 285 und das Wien Museum weitere neun Stück besitzt. Diese detaillierten Plä-

ne, nach denen die Dombaumeister und Steinmetze arbeiteten, finden sich seit 2005 auf der UNESCO-Liste des Welterbes. Sie standen im Zentrum der Ausstellung, u. a. ein fünf Meter hoher Aufriss des nie vollendeten Nordturms aus der Sammlung des Wien Museums. Zu sehen waren weiters wertvolle Bauskulpturen von St. Stephan aus der Sammlung des Wien Museums.

Um die Schule herum ist Erdberg – Eine Ausstellung der 3A

1. April – 15. Mai 2011

Die SchülerInnen der 3A der Kooperativen Musikmittelschule Dietrichgasse haben die Umgebung ihrer Schule erforscht. Entstanden sind Kurzfilme, die ihre persönlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen reflektieren. Die SchülerInnen zeichneten ihre täglichen Wege in Erdberg auf und beschäftigten sich mit der Frage, wie ihre Alltagslandschaften am besten dargestellt und anderen vermittelt werden könnten. Sie entschieden sich für das Medium Film. Die bewegten Bilder spiegeln nun wider, was die SchülerInnen Tag für Tag erleben und eröffneten ihnen ein neues visuelles Verständnis ihrer urbanen Umwelt Erdberg.

Der Prophet – Die Welt des Karl Wilhelm Diefenbach

7. April – 26. Oktober 2011, Hermesvilla

Karl Wilhelm Diefenbach (1851–1913) war ein exzentrischer Außenseiter-Künstler, der ab den 1880er-Jahren zunächst in Deutschland für Aufsehen sorgte: als barfüßiger Vegetarier in Kutte gekleidet, als Lebensreformer, der die Nacktheit propagierte, als selbsternannter Prophet, der den Frieden predigte, und nicht zuletzt als Maler von monumentalen spätsymbolistischen Gemälden, mit denen er für seine Ideen warb. Zu sehen waren rund 30 großteils nie öffentlich gezeigte Gemälde des Künstlers, hauptsächlich aus internationalen Privatsammlungen, und weiters die wichtigsten Teile aus seinem künstlerischem Hauptwerk, dem 68 Meter langen Fries „Per aspera ad astra“, der in Wien entstand. Auch Werke von Diefenbachs Schülern waren zu sehen, unter ihnen der bekannte Künstler František Kupka, der „Revolutionär“ Gusto Gräser sowie Hugo Höppener, genannt Fidus, der später in die ideologische Nähe des Nationalsozialismus rückte. Zahlreiche Fotos und private Dokumente gaben Einblicke in den Alltag und das Umfeld Diefenbachs, der um 1900 einer der zentralen Protagonisten der Lebensreform-Bewegung in Europa war.

Verschollen im Museum – Der Künstler Karl Wiener

5. Mai – 28. August 2011

Eine Fallstudie zu einem weitgehend unbekanntem Künstler, dessen Arbeiten über Jahrzehnte hinweg im Depot „verschollen“ waren. Karl Wiener wurde 1901 in Graz geboren und ging in den 30er-Jahren nach Wien. Am Kunstmarkt konnte er nie Fuß fassen, seinen Lebensunterhalt verdiente er als Lehrer und Gebrauchsgrafiker, vor allem für sozialdemokratische Medien. Während der NS-Zeit unterrichtete Wiener an der Kunstgewerbeschule, 1949 beging er Selbstmord. Nach 1960 gelangte durch eine Nachlasswidmung eine Holzkiste mit Wieners grafischem Œuvre ins Museum der Stadt Wien. Der Bestand ist stilistisch und thematisch heterogen: Sozial- und zeitkritische Agitationsgrafiken und Collagen finden sich ebenso wie Porträtzeichnungen oder beklemmende Zeugnisse psychischer Bedrängnis.

Makart. Ein Künstler regiert die Stadt

9. Juni – 16. Oktober 2011, Wien Museum im Künstlerhaus

Der Name Hans Makart steht heute nicht nur für riesige Leinwände in effektvoll koloristischer Malerei, sondern auch für exzessiven Starkult und den Glanz einer ganzen Epoche – die Makart-Zeit. Kaum ein österreichischer Künstler konnte im 19. Jahrhundert eine derart herausgehobene Stellung erlangen wie dieser „Malerfürst“. Im Mittelpunkt der Ausstellung des Wien Museums standen die vielfältigen Beziehungen zwischen Künstler, Stadt und Gesellschaft. Im Werk und in der Selbstinszenierung Makarts werden bereits moderne Phänomene wie das

Massenevent und der Starkult sichtbar. Über die Malerei hinaus nahm Makart als universeller Gestalter Einfluss auf Oper und Theater, Wohnkultur und Kleidungsstil. Der Inbegriff des Makart-Stils und das Zentrum der Ausstellung war das Atelier, das als Ort der Repräsentation und Selbstinszenierung gestaltet wurde. Es war nicht nur eine Arbeits- und Ausstellungsstätte, sondern auch ein gesellschaftlicher Mittelpunkt: Hier fanden opulente Künstlerfeste statt, hierher pilgerte man, um die neuesten „Sensationsbilder“ zu bestaunen. Neben Hauptwerken aus dem eigenen Bestand wurden in der Ausstellung hochkarätige Leihgaben gezeigt.

Neusiedlersee. Das Meer der Wiener

14. Juli – 23. Oktober 2011

50 Kilometer von Wien entfernt liegt der westlichste Steppensee Europas, mit dichtem Schilfgürtel und einzigartiger Tierwelt. Eine Gegend, die einst als „fatale, sumpfige Niederung“ bezeichnet wurde, gilt heute als „Naturparadies“. Sie ist jedoch das Ergebnis eines radikalen Landschaftswandels. Die extremen Wasserschwankungen führten 1865 zur völligen Austrocknung des Sees. Sogar eine dauerhafte Trockenlegung wurde erwogen. Erst seit rund 50 Jahren wird sein Wasserstand künstlich reguliert. Die Ausstellung im Wien Museum setzte sich – aus dem Blickwinkel Wiens – mit der Geschichte des Sees seit dem 18. Jahrhundert auseinander.



Podersdorf, 1957 (Foto: Otto Kern)
© ÖNB, Bildarchiv

Alles Gute – Rudi Klein – Eine kleine Reise um den Zeichentisch

8. September – 13. November 2011

Rudi Klein ist eine der prägendsten Figuren der österreichischen Cartoonszene. Als Ivan, Ruud, Olf, Rhoemheld oder eben Rudi unterhält er seit 30 Jahren die Leserschaft von Tageszeitungen und anderen Periodika.

Angelo Soliman. Ein Afrikaner in Wien

29. September 2011 – 29. Jänner 2012

Die Geschichte des „fürstlichen Hofmohren“ Angelo Soliman (um 1721–1796) ist ein Teil der Wiener Stadtmythologie, nicht zuletzt durch die Schändung und Präparierung seiner Leiche für das kaiserliche Naturalienkabinett: Ein Mann mit außergewöhnlicher Karriere im aufgeklärten Wien wurde im Museum als halbnackter „Wilder“ mit Federn und Muschelkette präsentiert. Soliman ist der erste nichteuropäische Zuwanderer in Wien, dessen Leben ausreichend genug dokumentiert ist, um seine Persönlichkeit erschließen zu können. Doch die Grenze zwischen

belegbaren Fakten und anekdotischer Überlieferung sind fließend. Soliman bleibt eine Projektionsfläche: als Kuriosum und erfolgreicher Migrant, als ewiger Sklave und bürgerlicher Aufsteiger, als Vorbild und Märtyrer. In seiner Biographie sind Emanzipation und Zwangsassimilierung eng miteinander verwoben. Neben der Biographie von Angelo Soliman und deren historischem Umfeld behandelte die Ausstellung auch die Rezeptionsgeschichte: Idyllische Einordnungen ins alte Wien finden sich ebenso wie phantasievolle Variationen bei Fritz von Herzmanovsky-Orlando oder Robert Musil und antirassistische Kritik der Legendenbildung um den prominenten Afro-Österreicher. Ein weiteres Thema ist die Fortschreibung von Afrikaner-Stereotypen und latentem Rassismus bis heute. Den Abschluss der Ausstellung bildeten Video-Statements von heute in Wien lebenden Menschen mit afrikanischem Migrationshintergrund.

Gestrickte Zeit. Experimentelles Design im Uhrenmuseum

1. Oktober – 16. Oktober 2011, Uhrenmuseum

Eine Präsentation im Rahmen der Vienna Design Week 2011.

Wanduhren sind Relikte von früher: Denn die Zeit liest man heute an der Armbanduhr oder am Mobiltelefon ab. Doch nach wie vor üben Wanduhren eine große Faszination aus. Experimentelle DesignerInnen haben sie jüngst sogar neu erfunden – als irritierende wie faszinierende Objekte, die Wahrnehmung und Zeitgefühl schärfen sollen. Das Wien Museum zeigte im Uhrenmuseum eine kleine Auswahl internationaler Beispiele: u. a. die Strickuhr der norwegischen Designerin Siren Elise Wilhelmsen, das doppelbödige „Analog/Digital“-Video des niederländischen Jungstars Maarten Baas, die meist still stehende „Flipclock“ des Wiener Studios breadedEscalope und die ästhetische „Manifold Clock“ des israelischen Studios Ve.

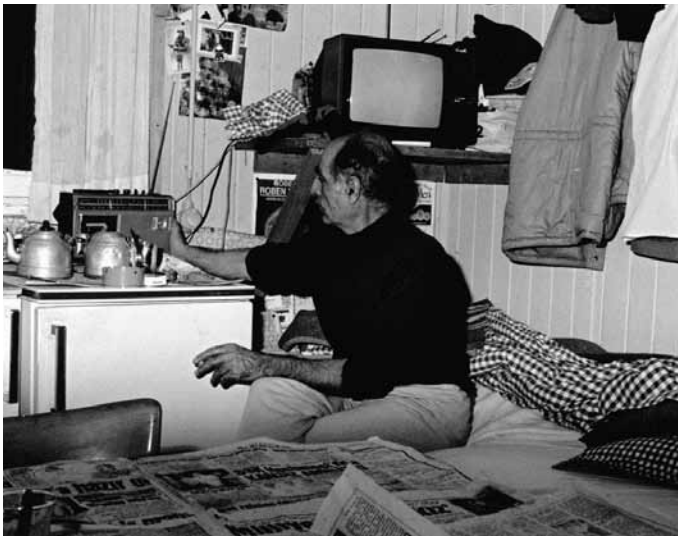


365 Knitting Clock, Design: Siren Elise Wilhelmsen
© Foto: Miriam Lehnart

Absolut Wien. Ankäufe und Schenkungen seit 2000

10. November 2011 – 18. März 2012

Kein anderes Wiener Museum sammelt mit derart breitem Spektrum wie das Wien Museum – Kunst, Fotos, Architektur, Mode, Alltagsobjekte. Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts wurden tausende Bilder und Gegenstände erworben, dazu kamen außergewöhnliche Schenkungen. „Absolut Wien“ präsentierte eine Auswahl daraus. Zu sehen war Wien in 500 Facetten und damit auch das einzigartige Potenzial des Wien Museums. Viele Geschichtsmuseen haben das Problem, den Anschluss an die Gegenwart zu verlieren. Doch ein gutes Museum ist nicht tot, im Gegenteil: Es entwickelt sich weiter und geht mit der Zeit. Daher sind Neuerwerbungen und Schenkungen essentiell – sinnvolle Ergänzungen der historischen Sammlungen, aber auch zeitgenössische Zeugnisse einer Stadt in Veränderung. Im Zentrum des Sammelns der letzten zehn Jahre steht das 20. Jahrhundert, vor allem galt es, die zeitgeschichtlichen Bestände auszubauen. Aktuelle Schwerpunkte sind Jugendkultur und Migration.



Hidir und Mehmet Emir, Blickwinkel eines kurdischen Migranten, 1965–2007
© Wien Museum



Nachtkästchen aus dem Obdachlosenasyll „Haus Meldemannstraße“, Schenkung 2003
© Wien Museum



Rosalia Amon, Junges Mädchen am Fenster, Öl auf Leinwand, 1849
© Wien Museum



Geschäftszeichen „Zum schmeckenden Wurm“, 1. Hälfte 18. Jahrhundert
Ankauf durch den Verein der Freunde des Wien Museum, 2007
© Wien Museum

Stadtarchäologie

Ausgrabungen

Im Jahr 2011 führte die Stadtarchäologie elf Ausgrabungen durch, die durch Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Im 1. Bezirk wurden im Straßenbereich vor der Habsburgergasse 14 römische und mittelalterliche Siedlungsreste sowie spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Gräber gefunden. Im Haus Habsburgergasse 12 A wurde der neuzeitliche Keller untersucht. In der Kramergasse 13 erfolgte eine Profilaufnahme zur Lokalisierung der Mauer des römischen Legionslagers. In einem Hof von Wipplingerstraße 6 wurden ein römischer Kanal und eine spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Mauer aufgefunden. Aus der Neuzeit stammende Skelette eines Menschen und eines Pferdes wurden in der Taborstraße 66 (2. Bezirk) geborgen. Die Grabungen auf den Aspanggründen (3. Bezirk) legten weitere Reste der römischen Zivilsiedlung mit einer Straße, Reste des Wiener Neustädter Kanals und des Bahnhofs frei. In der Wallgasse 15–17 (6. Bezirk) wurden bronzezeitliche Siedlungsgruben und in der Mondscheingasse 6 (7. Bezirk) neuzeitliche Bestattungen gefunden. Im 10. Bezirk wurde der neuzeitliche Linienwall untersucht; bei Bauarbeiten kamen römische Siedlungsreste zu tage.

Archäologische Arbeiten im Zuge des Bauprojekts „Hauptbahnhof“ entlang der Gudrunstraße

Zur Klärung der archäologischen Situation wurden im Sommer 2011 entlang der Gudrunstraße 32 (11. Bezirk) mehrere Suchschnitte angelegt. Dabei fanden sich Bodendenkmale wie Gruben, Straßenschotterungen und Gräben, die in drei Projektbereichen großflächig untersucht wurden.

In Projektbereich 1 – vor Gudrunstraße 115 bis zur Einmündung der Gellertgasse – zeichneten sich Verfüllungen von drei Grubenkomplexen und einer Pfostengrube ab. Bis auf ein Tierknochenfragment enthielten die Objekte keinerlei Fundmaterial. In der südlichsten Grube waren noch Reste einer Feuerstelle in Form von verbranntem Lehm und Asche feststellbar. Die weiteren Gruben enthielten ebenfalls nur in geringen Mengen Fundmaterial, wobei ein hochmittelalterliches Keramikbruchstück als einziges Indiz für eine chronologische Einordnung zur Verfügung steht.

In den Projektbereichen 2 und 3 standen die Schotterungen und Straßengräben spätmittelalterlich-neuzeitlicher Verkehrswege im Mittelpunkt. In den Abschnitten vor Gudrunstraße 103–107 konnte eine vom Belvedere kommende Nord-Süd verlaufende Nebenstraße knapp vor ihrer Einmündung in den Ost-West verlaufenden „Simmeringer Weg“ freigelegt werden. Es handelt sich hierbei um die alte „Heugasse“, die südliche Verlängerung der heutigen Prinz Eugen-Straße, die westlich und östlich von Straßengräben begleitet wurde. Die Verfüllung des westlichen Straßengrabens enthielt Keramik vom 17. bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der die Heugasse im Osten begleitende Graben entspricht wohl dem Verlauf der so genannten „Urselbrunnenleitung“, die nach historischen Plänen entlang der „Heugasse“ Richtung Palais Schwarzenberg verlief. In den Abschnitten vor Gudrunstraße 63–65 bis zur Einmündung der Steudelgasse konnte der nördliche Randbereich des alten „Simmeringer Weges“ dokumentiert werden. Dieser war der Vorläufer der heutigen Gudrunstraße und verband die mittelalterlichen Ortskerne von Simmering und Matzleinsdorf miteinander. Auch Strukturen aus der Zeit des frühen Südbahnhofs des 19. Jahrhunderts konnten an verschiedenen Stellen dokumentiert werden: eine Steinpflasterung im Bereich der ehemaligen Kohlenrutschen, ein aus Ziegeln gemauerter runder Schacht, Betonmauerwerk von Lagerräumen des 20. Jahrhunderts und Ziegelmauerwerk, das den ehemaligen Lagerplätzen entlang der Gudrunstraße zuzurechnen ist.

Die Ergebnisse der Arbeit der Stadtarchäologie werden in Ausstellungen und in Publikationen der Öffentlichkeit näher gebracht.

Publikationen

Der Jahresbericht „Fundort Wien“ präsentiert archäologische und historische Beiträge, die sich aus den Projekten der Stadtarchäologie ergeben. Im Jahr 2011 wurden u. a. Beiträge zur Vorratshaltung in Erdgruben von der Urnenfelderzeit bis in die Neuzeit, zur römischen Zivilsiedlung und zum neuzeitlichen Linienwall aus historischer, topographischer und archäologischer Sicht publiziert.

Im Rahmen der Schriftenreihe „Monografien der Stadtarchäologie Wien (MSW)“ erschien die zweibändige Monographie „Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998“.

In der Reihe „Wien Archäologisch“ werden die wichtigsten Wiener Ausgrabungsstätten vorgestellt. Publikationen im Jahr 2011: Michaelerplatz. Die archäologischen Ausgrabungen (Band 1, erweiterte Neuauflage), Schloss Kaiserebersdorf. Vom Adelsitz zur Justizanstalt (Band 7), Entlang des Rennwegs. Die römische Zivilsiedlung von Vindobona (Band 8).

Weiters erschienen E-Books zum Thema „Cultural Heritage and New Technologies“.

Ausstellungen

Die Ausstellung „Schloss Kaiserebersdorf. Vom Adelsitz zur Justizanstalt“ präsentierte an verschiedenen Orten in Wien die Ergebnisse der archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen und der Auswertung der Schrift- und Bildquellen. Weitere Ausstellungen im Jahr 2011: Auf den Spuren des römischen Handwerks in Vindobona (Volkshochschule Meidling), Müll! Abfall als Informationsquelle (Römermuseum), Hot Spot: Archäologie. Neueste Grabungsergebnisse aus dem 3. Bezirk (Bezirksmuseum Landstraße).

Tagung

„Urban Archaeology and Prospection“ war Themenschwerpunkt der 16. „International Conference on Cultural Heritage and New Technologies“.

Vermittlung

Die Vermittlungsangebote „Initiative Seniorarchäologie“ und „Initiative Juniorarchäologie“ geben Interessierten Einblick in die Arbeit der Wiener ArchäologInnen und bieten Möglichkeiten zur aktiven Mitarbeit.



Einige Grabungsflächen entlang der Gudrunstraße
© Stadtarchäologie Wien

Jüdisches Museum Wien

www.jmw.at

Die Funktionssanierung und Neuorganisation der ständigen Ausstellungen standen im Mittelpunkt der Arbeit des Jüdischen Museums im Jahr 2011. Mitte Jänner begannen die umfangreichen Bauarbeiten im Palais Eskeles, die bis Mitte Oktober 2011 andauerten. Um einen zeitgemäßen Museumsbetrieb zu gewährleisten, wurde das Haus technisch aufgerüstet und der Eingangsbereich neu gestaltet. Am 18. Oktober wurde das Museum mit der großen Ausstellung über die 100-jährige Geschichte Hollywoods wieder eröffnet.

Während der Sanierungsarbeiten des Haupthauses wurden auf dem Judenplatz insgesamt vier Ausstellungen gezeigt, u. a. Peter Rigauds Fotoausstellung „Jude sein – Being Jewish“ und Zenita Komads Kunstinstallation „Spirituality is not Shopping“. Im Haus der Musik war das Museum mit der Ausstellung „Abraham Adler. Oberkantor im Wiener Stadttempel“ zu Gast.



© Agentur Wulz Services

Das neu gestaltete Haus

Die permanenten Ausstellungen verteilen sich nunmehr auf drei Bereiche: Die Objekte des Schaudepots des Museums werden im Zusammenhang mit den Orten aus denen sie stammen präsentiert. Vorgestellt werden auch ihre Sammler, wie Max Berger oder Martin Schlaff. Im Schaudepot wird ein virtueller Besuch in den vielen Wiener Synagogen, die in Wien vor 1938 existierten, möglich.

Das Atelier des Jüdischen Museums Wien ist nun nicht mehr nur eine Werkstatt – es wurde zum Ausstellungsraum. Die Rituale in einem jüdischen Lebenszyklus werden hier anhand von Museums-, aber auch Alltagsobjekten dargestellt.

Im Erdgeschoß des Museums wird mit „Wien. Jüdisches Museum. 21. Jahrhundert“ eine Ausstellung gezeigt, die dem Publikum wichtige Themenbereiche präsentiert und gleichzeitig die BesucherInnen dazu einlädt, ihre Fragen und Ideen mit dem Museumsteam zu diskutieren.

Vermittlungsangebote während des Umbaus

Bedingt durch die Schließung ergaben sich im Jahr 2011 für die Vermittlung neue Herausforderungen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Programmgestaltung.

Unter dem Titel „Daheim wird renoviert“ wurden Trickfilm-Workshops für Schülerinnen und Schüler angeboten, wobei erfundene Geschichten zu echten Filmen wurden: die Filme „Die Reise der 5“ und „Home“ sind auf der Website des Museums zu sehen. Die Vermittlung von

jüdischer Geschichte und Kultur fand aber auch direkt in verschiedenen Wiener Schulen statt. Regen Zuspruch fanden die Spaziergänge durch die Stadt: Das Programm „Zurück in die Zukunft“ verknüpfte in der Wiener Innenstadt jüdische Vergangenheit und Gegenwart miteinander. „historyherstory“ brachte jungen Menschen jüdisches Leben auf die Mazzes-Insel einst und jetzt näher.

Das Museum Judenplatz verfügt seit einiger Zeit über eine neue Dauerausstellung zur jüdischen Geschichte im Mittelalter, deren Themenschwerpunkte durch Vermittlungsprogramme wie das Mitmachtheater „The rabbi on the road“ veranschaulicht werden.

Nach der Wiedereröffnung des Haupthauses wurden die Führungen und Vermittlungsangebote zur jüdischen Kulturgeschichte und Religion neu adaptiert wieder aufgenommen, u. a. das Vermittlungsprogramm „Was sehen Sie? Was suchen Sie?“ in der Ausstellung „Wien. Jüdisches Museum. 21. Jahrhundert“ im Atrium des Museums.

Ausstellungen

Abraham Adler. Oberkantor im Wiener Stadttempel

2. Februar – 8. Mai 2011, Haus der Musik

Abraham Adler (1916–2003) fungierte von 1975 bis 1993 als Oberkantor der jüdischen Gemeinde Wiens und somit als Vorsänger und Vorbeter in der Synagoge. Neben seiner Tätigkeit als Kantor sammelte Adler kantoriale und jiddische Musik. 1998 übergab er seine Sammlung dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, sein persönlicher Nachlass ist im Jüdischen Museum Wien verwahrt. Aus diesen Beständen wurden in dieser Kabinettausstellung zahlreiche Objekte gezeigt.

Jude sein – Being Jewish. Vienna Jewish Identity Project. Fotografien von Peter Rigaud

8. März – 19. Juni 2011, Museum Judenplatz

Wer ist Jude? Wie begründet sich individuelles Judentum? Wer hat sich immer schon als Jude gefühlt? Wer hat sein Judentum später entdeckt und wie? Diesen Fragen ging die Ausstellung nach. Der Wiener Fotograf Peter Rigaud schuf eine Porträtserie von Wiener Jüdinnen und Juden, die sich der Frage nach ihrer jüdischen Identität stellten.

Achtung! Fertig!! Los!!! Jüdischer Sport. Maccabi-Games

6. Juli – 23. Oktober 2011, Museum Judenplatz

Anlässlich der 13. Europäischen Makkabi-Spiele, die im Juli 2011 in Wien stattgefunden haben, setzte sich das Jüdische Museum Wien mit dem Thema Sport auseinander. Die jüdische Sportbewegung entstand aus der Forderung nach Heranbildung einer neuen Jugend, die als Pioniere nach Eretz Israel gehen sollte. Besonders Kraftsportarten wie Ringen und Boxen, aber auch Schwimmen und Laufen waren unter Juden sehr beliebt. Die österreichische Mannschaft gewann 1935 überlegen die 2. Makkabi-Spiele in Tel Aviv. Diese „jüdische Olympiade ab 1950 wurde“ mit Profi- und Amateursportlern aus aller Welt im Vierjahresrhythmus veranstaltet.

Die Ausstellung dokumentierte anhand von Videofilmen, Interviews, Fotos und Memorabilia die Anfänge der jüdischen Sportbewegung um 1900, die Geschichte der Makkabi-Spiele, der Olympischen Spiele 1936 und 1972 und die Lebensverläufe einiger Teilnehmer.

BIGGER THAN LIFE. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung.

19. Oktober 2011 – 1. Mai 2012, Museum Dorotheergasse

Diese Ausstellung begab sich auf die Spurensuche nach einem der spannendsten globalen Phänomene des 20. Jahrhunderts: dem Film und seinen Schöpfern – oft jüdische Einwanderer, die als Wirtschaftsflüchtlinge aus Mittel- und Osteuropa nach Hollywood gekommen waren.

Von Interesse für diese Schau war u. a. der Erfindung des globalen „Stars“ nachzugehen, aber auch spezifisch jüdische Themen, wie dem Humor, der Identitätsfindung, der Selbstzensur oder dem wehrhaften „Muskeljuden“. Zu sehen waren richtungweisende Filme, bislang noch nicht gezeigte Filmplakate aus den frühen Tagen des Kinos und signifikante Exponate.

Zenita Komad. Spirituality is not Shopping

9. November 2011 – 4. März 2012, Museum Judenplatz

Die österreichische Künstlerin Zenita Komad befasst sich bereits seit vielen Jahren mit dem Thema Spiritualität. Dabei geht es stets um den Zusammenhang zwischen kulturell-historischen Kontexten und der je eigenen existentiell-personalen Grundhaltung des Individuums.

Der Titel der Ausstellung stammt aus einer ihrer Zeichnungen, die Zenita Komad generell als bildliche – und manchmal auch wörtliche – Niederschriften von Denkprozessen versteht. Mit der Verwendung von Zahlen, Wörtern und Bildern bezieht sie sich auf kulturhistorische Motive von weiter gefasster Bedeutung. Zu sehen waren 121 ihrer Zeichnungen nebst einer auf der Systematik des Spiels basierenden Installation und einem spielbaren Orakel für mehrere Teilnehmer, das die einzelnen Teile der Ausstellung zu einem Kosmos verlinkte und verdichtete.



© Agentur Wulz Services

Mozarthaus Vienna

www.mozarthausvienna.at

Das Haus in der Domgasse 5 war in den Jahren 1784 bis 1787 die Wohnadresse von Wolfgang Amadeus Mozart. Das Mozarthaus Vienna präsentiert nunmehr seit fünf Jahren auf vier Ausstellungsebenen Leben und Werk des Komponisten. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung stehen Mozarts Wiener Jahre, die den Höhepunkt seines Schaffens darstellen. Überdies bietet das Mozarthaus Vermittlungsangebote für Schulen, Konzerte und Sonderausstellungen zu Themen, die in einem engen Zusammenhang mit Mozarts musikalischem Schaffen, seiner Zeit und seiner Rezeption stehen.

Ausstellungen

„Du wirst sehen, wie vergnügt wir sein können“ – Mozart und die Frauen

24. Juni 2010 – 1. Mai 2011

Nicht nur in Mozarts Opern, auch in seinem Leben spielten Frauen eine große Rolle. Seine Liebesbeziehungen lieferten immer wieder Stoff für Spekulationen und seine Lebensart sorgt bis heute für viele Vermutungen. Im Jahr 2011 widmete sich das Mozarthaus Vienna diesem spannenden Thema und dokumentierte anhand historischer Zeugnisse Mozarts durchaus unterschiedliche Beziehungen zu den Frauen, u. a. zu seiner Frau Constanze, der er ein sehr bürgerliches Leben abverlangte, während er seiner Schwester Nannerl aus gesundheitlichen Gründen einen eher ausschweifenden Lebensstil vorschlug. Auch die Beziehungen zu Aloysia Weber, Constanzes Schwester, zu Nancy Storace, der „Susanna“ der Figaro-Uraufführung und zum „Bäsle“, seiner Cousine, wurden beleuchtet. Die ausgestellten historischen Schriftstücke wurden von österreichischen Kunstschaaffenden künstlerisch reflektiert und interpretiert. Ihre Bilder zeigten als visueller Gegenpol zu den historischen Exponaten einen weiteren Aspekt der Sonderausstellung – die Beziehung von Farben und Musik.

Tradition ist Schlamperei! Mozarts Opern in der Ära Gustav Mahler

12. Mai 2011 – 8. Jänner 2012

Unter der Ägide von Gustav Mahler gab es an der Wiener Hofoper in der Saison 1905/1906 einen großen Mozart-Opernzyklus, der Zeugnis ablegte für die kongeniale Zusammenarbeit von Mahler und dem Bühnenbildner Alfred Roller. Dieser Zusammenarbeit, die das Musiktheater revolutionierte, es von der Bühnenpraxis des Späthistorismus befreite, widmete sich die zweite Sonderausstellung des Mozarthaus Wien im Jahr 2011 anlässlich des 100. Todestages von Gustav Mahler. Zu sehen waren einige herausragende originale Bühnenbild- und Kostümentwürfe Alfred Rollers sowie das Manuskript seines 1920 publizierten berühmten Aufsatzes „Mahler und die Inszenierung“. Alfred Roller war an 21 Inszenierungen in der Zeit der Direktion Mahler beteiligt.

Vermittlungsprogramm

Neben Vortragsveranstaltungen und Konzerten bietet das Mozarthaus auch im Rahmen von Führungen umfassende Informationen über Mozarts Wiener Jahre. 2011 wurden vier neue Themenführungen initiiert: „Mozart und seine Zeit“, „Mozart und seine Familie“, „Mozart und seine Musikerkollegen“ und „Mozart und seine Reisen“.

